Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 147. Montag, den 28. Juni 1909. 26. Jahrgang.

Ein zweckloser Versuch.

Fürst Bülow will, nach seinem eigenen wiederholten Geständnis, ein agrarischer Reichskanzler sein, die Agrarier aber kennt er immer noch nicht genau. Er hätte sonst nicht einen solchen Versuch mit untauglichen Mitteln ergriffen, wie er es nun getan hat. Wie am Samstag schon gemeldet, wurde der konservativen Partei im Auftrag des Reichskanzlers eröffnet, die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll seien unannehmbar, weil sie Handel und Verkehr schädigen, die Industrie unerträglich belasten und unsere gesamte wirtschaftliche Stellung verschlechtern würden. Der Parfümsteuer würden unüberwindliche Bedenken gegenüberstehen. Hinsichtlich der Wertzuwachssteuer wurde auf die ausführlichen letzten Erklärungen des Reichsschatzsekretärs Bezug genommen, die bekanntlich dahin gelautet haben, daß diese Frage noch nicht reif für eine Gesetzesvorlage sei.

Das alles haben die Konservativen schon vorher gewußt, denn die Regierung hat es ihnen im Verlauf der Kommissionssitzungen und während der ersten Lesung im Plenum deutlich genug sagen lassen. Wir können deshalb auch nicht glauben, daß ein erneuter Hinweis, auch wenn er direkt durch den Reichskanzler erfolgt, die Konservativen umstimmen könnte. Es giebt Stimmen, die diese Kundgebung des Reichskanzlers als ein Ultimatum auffassen; sie erscheint jedoch eher als eine Aufforderung an die Konservativen, den Weg des Kompromisses hinüber zu den Nationalliberalen und Freisinnigen zu suchen. Dieser Weg ist aber jetzt, nachdem durch die Erbanfallsteuer der wertvollste Teil der Reform herausgebrochen wurde, nicht mehr denkbar. Sowohl Bassermann als Wiemer haben namens der Nationalliberalen bezw. namens der Freisinnigen in der Freitagsitzung des Reichstags strikte erklärt, daß sie zwar versuchen werden, an den noch ausstehenden Steuergesetzen Verbesserungen anzubringen, daß sie aber bei den entscheidenden Abstimmungen gegen die Vorlagen stimmen werden. Die Nationalliberalen haben ihren guten Willen zur Mitarbeit auch dadurch gekennzeichnet, daß sie beschlossen haben, im Reichstag einen Antrag auf Einführung einer Dividendensteuer von 2 Proz. einzubringen. Auch dieser Versuch, wie alle anderen, die darauf hinauslaufen, die konservativ-klerikale Vergewaltigungspolitik aufzuhalten, werden scheitern.

Die letzten Verhandlungen des Reichstags haben den Beweis dafür geliefert. Die Mehrheit läßt sich in ihrem Siegeszug nicht aufhalten, sie fragt nach des Volkes Wohl und Meinung einen Pfifferling und hat in Betätigung ihrer rücksichtslosen Gesinnung am Freitag die Umsatzsteuer für Immobilien durchgedrückt, sie hat den Kaffee- und Teezoll erhöht und auch noch die Steuer auf Glühkörper angenommen. Mit derselben Rücksichtslosigkeit wird sie die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll, die Parfümsteuer und die Reichswertzuwachssteuer nach ihren Plänen durchdrücken, wenn nicht Bundesrat und Regierung diesem Reichstag durch eine sofortige Auflösung ein Ende machen. Den Versicherungen, die von der konservativen Korrespondenz losgelassen werden, daß die konservative Partei bemüht sein werde, sogar unter Zurücksetzung eigener Wünsche, eine Reform zustande zu bringen, die den verbündeten Regierungen genehm sei, braucht nach den Vorgängen der letzten Tage kein Glauben beigemessen zu werden.

Fürst Bülow ist Freitag abend zum Kaiser nach Kiel gereist, um Vortrag zu erstatten. Wenn der Kaiser zu Bülow sagen wird, daß er bleiben und versuchen solle, mit einem neuen Reichstag eine gerechtere und bessere Reform der Reichsfinanzen herbeizuführen, dann wird das deutsche Volk in seiner weit überwiegenden Mehrheit — es sind rund 7 Millionen Stimmen, die hinter den Parteien stehen, die für die Erbanfallsteuer gestimmt haben, gegen 4 Millionen Stimmen der gegnerischen Parteien — mit Kaiser und Kanzler zufrieden sein. Fragt sich nur, ob den Beiden etwas daran liegt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Juni.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Sydow. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der

Aenderung des Reichsstempelgesetzes

Abg. Graf Westarp (kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen und empfiehlt die Regierungsvorlage.

Vizepräsident Paasche teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung über die Steuervorlage eingegangen sei.

Abg. Bassermann (natl.) führt aus: Nachdem gestern der wichtigste Teil der Reichsfinanzreform gefallen ist, sind wir, zumal da der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsschatzamtes entschiedene Erklärungen abgegeben haben, daß ohne Erbschaftssteuer die Reichsfinanzreform nicht zu stande kommen kann und wird, nicht in der Lage, für die einzelnen Teile dieses Gesetzes zu stimmen. Wir waren bereit, einer Hauptkonsumsteuer und einer entsprechenden Besitzsteuer zuzustimmen. Nachdem die Regierung und die ihr nahestehenden Parteien gestern eine schwere Niederlage erlitten haben und das Zentrum gestern dem Reichskanzler die Quittung für die Dezemberauflösung von 1906 gegeben hat, liegt es bei den Konservativen, dem Zentrum und den Polen, die Reichsfinanzreform so auszugestalten, wie sie es wünschen. Wir wollen ihren Siegeslauf nicht hemmen. (Sehr gut!) Dazu fehlt uns die Macht und das Interesse. Im einzelnen werden wir uns Verbesserungsvorschläge vorbehalten. Unsere Zustimmung zu der Reichsfinanzreform hing ab von der Bewilligung einer allgemeinen Besitzsteuer. Da diese Voraussetzung seit gestern nicht mehr besteht, so entfällt auch für uns die Möglichkeit, die Reichsfinanzreform zu akzeptieren. (Bravo links.)

Abg. Wiemer (frs. Vp.): Voraussetzung für unsere Zustimmung zu einer Erhöhung der indirekten Steuern ist die gleichzeitige Heranziehung der starken Schultern durch eine angemessene, gleichmäßig verteilte Heranziehung des Besitzes. Mit der Ablehnung der Erbschaftssteuer entfällt diese Voraussetzung, von deren Erfüllung wir unsere positive Mitarbeit abhängig gemacht haben. Wir werden uns an den weiteren Beratungen zwar beteiligen und uns bemühen, Verbesserungen durchzusetzen, aber in den entscheidenden Abstimmungen müssen wir den weiteren Gesetzentwürfen unsere Zustimmung versagen.

Abg. Spahn (Ztr.) weist das Ansinnen zurück, als habe seine Partei für die Dezemberauflösung sich gerächt. Nur rein sachliche Erwägungen hätten seine Partei geleitet.

Abg. Raab (wirtsch. Vgg.): Ich werde gegen die Umsatzsteuer auf Grundstücke stimmen. Wir haben aus sachlichen Gründen zu jedem einzelnen Teil der Reform Stellung zu nehmen. Die Besteuerung des Umsatzes würde Landwirtschaft und Gewerbe in hohem Maße belasten.

Abg. David (Soz.) fragt, ob die Regierung nicht auch eine Erklärung abzugeben habe.

In der nun folgenden namentlichen Abstimmung wurde die Reichsstempelsteuer (Reichsumsatzsteuer für Immobilien) mit 174 gegen 151 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen.

Es folgte die

2. Lesung der Wechselstempelsteuer.

Staatssekretär Sydow: Wenn Sie alle Wechsel, die bis zu 6 Monate laufen, von einem Erneuerungs-

---

Jeder Zustand, ja jeder Augenblick ist von unendlichem Wert, denn er ist der Repräsentant einer ganzen Ewigkeit.
J. W. Goethe.

Die letzten Tage von Messina.

4. Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Und als am Nebentisch mitten hinein in das lebhafte Geplauder eine helle Kinderstimme ertönt — da steht sie hastig auf und verläßt den Speisesaal.

Wieder bildet sie das allgemeine Gesprächsthema. Man tuschelt, ergeht sich in Vermutungen, schüttelt den Kopf. Auch ihr junger Nachbar blickt ihr verwundert nach.

Ist sie so nervös, daß sie den Klang einer Kinderstimme nicht vertragen kann? Hat sie vielleicht selbst ein Kind verloren? Ihre Trauerkleidung deutet auf einen Verlust in der Familie hin . . .

Den Nachmittag über bleibt die geheimnisvolle Fremde aufs neue unsichtbar, so daß ihr Tischnachbar sie bald wieder vergißt.

Auch weilen seine Gedanken jetzt ausschließlich daheim — in Messina.

Je mehr die „Iduna" sich der sizilianischen Küste nähert, um so größer wird seine freudige Erregung. Die Mitteilung des Kapitäns, daß das Schiff mit halbtägiger Verspätung in den Hafen von Messina einlaufen werde, vermag nicht, das jubelnde Glück seines Herzens zu dämpfen.

Auch die paar Stunden werden vergehen. Und dann — — dann — — —!

Tiefe Nacht.

Ruhig schlummern die Passagiere drunten in ihren Kabinen . . . oder lang ausgestreckt, in Decken eingehüllt, im Zwischendeck.

Um aller Lippen spielt ein Lächeln — das frohe Lächeln der Erwartung. Träumen sie von ihren Lieben in Messina, die ihrer in Sehnsucht harren? Träumen sie von den gottgesegneten Fluren der teuren Heimat? Von dem Wohlstand und Glück, in denen ihr ferneres Leben dahinfließen wird?

Alles schläft.

Nur Orlando Perini leidet es nicht in seiner Kabine.

An die Reeling gelehnt, starrt er hinauf zum Firmament, an dem Millionen Sternen aufblitzen.

Und eine mächtige Sehnsucht nach der geliebten, nahen Heimat packt ihn — so gewaltig, wie er sie bisher noch nie empfunden . . . .

Wie ein Schleier fallen die vier letzten Jahre von seinem geistigen Auge.

Er sieht sich vor seiner Reise nach Brasilien im Hause des Kompagnons seines Vaters, um Abschied zu nehmen. Er hört das bittere Aufschluchzen seiner kleinen Jugendgespielin Clelia, als er ihr sagt, daß er fort müsse. — für Jahre. Er fühlt den krampfhaften Druck ihrer beiden Arme, die sich um seinen Hals schlingen, während das goldigschimmernde Köpfchen an seiner Brust ruht.

„Sieh mich an, Clelia!" sagte er damals mit ungewohntem Ernst. „Wenn ich von Brasilien zurückkehre — nach Jahren — und aus meiner kleinen Jugendfreundin ist längst eine große, stattliche Signorina geworden — willst Du dann mein liebes Weib werden?"

Und das junge Mädchen nickte schluchzend, während zwei große Tränen aus den blauen Augen perlten und langsam die heißen Wangen hinabkullerten.

„Unsinn! Clelia ist kaum fünfzehn Jahre alt!" brummte Bernado Morgano. „Wie kann ein Kind ein solches Versprechen geben!"

Da wischte Clelia sich mit einer energischen Bewegung die Tränen aus den Augen und trat hin zu dem Jugendgespielen.

„Ja, Orlando!" sagte sie mit fester Stimme, in der noch die tiefe Erregung nachzitterte. „Ja, Orlando! Geh und werde ein Mann! Und wenn Du wiederkommst, bin ich die Deine — vor Gott und den Menschen!"

Da hatte er sie jubelnd in seine Arme geschlossen und den ersten Kuß auf die frischen Mädchenlippen gedrückt — unbekümmert um die finstere Miene von Clelias Eltern und das Kopfschütteln seines eigenen Vaters.

Nur seine Mutter war es zufrieden.

„Denke stets bei allem, was Du tust draußen in der weiten Welt, an Deine kindliche Braut, mein Sohn!" bat sie mit bewegter Stimme. „Was ihren reinen Blick zu scheuen hat, das unterlasse! Es wird zu Deinem Besten sein!"

Dieses Muttervort hat er befolgt die ganzen Jahre daher. Es bewahrte ihn vor mancher Gefahr, der ein unerfahrener junger Mann draußen in der weiten Welt so leicht ausgesetzt ist.

„Du gute Mutter!" flüstert er auch jetzt zärtlich vor sich hin. „Wer hat mich wilden Jungen je so im Zaum zu halten verstanden, wie Du! Mein Leben lang werde ich es Dir zu vergelten suchen!"

Und wieder fliegen seine Gedanken zu Clelia . . .

Wie sie sich verändert haben wird! Aus dem halbwüchsigen Schulmädel mit den langen Zöpfen ist gewiß eine schöne, große Signorina geworden! Und wie ihr Geist sich entwickelt haben mag! Schon als Kind war sie ernst und empfindsam und dabei von einem fast übertriebenen Pflichtgefühl beseelt. Gewiß besitzt sie jetzt alle äußeren und inneren Vorzüge, und er — ihr Bräutigam — kann mit Recht stolz auf dieses Kleinod sein — — —

Ein heftiger Windstoß, der Orlando beinahe den Hut vom Kopf weht, reißt ihn jäh aus seiner Träumerei.

Eine gewaltige Woge, hoch wie ein Haus, kommt heran, glatt wie Oel — lautlos, ohne Wellengekräusel, ohne Schaum.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stempel entbinden, dann wird, so wiederhole ich, der erwartete finanzielle Effekt großenteils vernichtet. Prolongationen werden nicht durch Ausstellung eines zweiten Wechsels vermieden. Warum soll ein Erneuerungswechsel anders behandelt werden als ein von vornherein auf längere Zeit ausgestellter?

Abg. Kämpf (frs. Vp.) spricht sich aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gegen die Vorlage aus.

Die Abgg. Graf Mielzynski (Pole) und Weber (natl.) erklären sich ebenfalls gegen die Vorlage.

Abg. Frhr. v. Gamp (Reichsp.) erklärt sich für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Singer (Soz.) spricht sich gegen die Vorlage aus wie gegen alle Vorschläge der Kommission.

Die Vorlage wurde sodann in einfacher Abstimmung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung der Ersatzsteuern der Kommission, zunächst der Erhöhung des

Kaffee- und Teezolles.

Abg. Pachnicke (frs. Vgg.): Erhöht man den Kaffeezoll uend läßt die Surrogate wie sie sind, so werden die letzteren und die beteiligten Industrien einseitig bevorzugt.

Abg. Rösicke (kons.): bekämpft einen freisinnigen Antrag, wonach die vor dem 1. Juni d. J. abgeschlossenen Lieferungen der Verkäufer von dem Empfänger Ersatz des höheren Zolles beanspruchen darf.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Vorlage ist für uns unannehmbar. Der Kaffee ist das Getränke des schwer arbeitenden Mannes.

Abg. Spahn (Ztr.): Die ersten Anregungen zur Erhöhung des Kaffeezolles stammen von den Freisinnigen. Im Einzelverkauf werden die Preise durch Annahme der Vorlage nicht steigen. Wir behalten uns unsere endgültige Stellungnahme bis zur 3. Lesung vor.

Abg. Frhr. v. Gamp (Reichsp.) wünscht eine höhere Besteuerung der Surrogate.

Abg. Semler (natl.) erblickt in der Besteuerung von Kaffee und Tee eine Prämie auf Gerste.

Abg. Gothein (frs. Vgg.) begründet einen Antrag betr. Ersatzleistung des Empfängers bei langfristigen Lieferungsverträgen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) erwartet von der Zollerhöhung eine Preissteigerung und einen Konsumrückgang.

Abg. Becker (freis. Vgg.) wendet sich gegen die Teezollerhöhung.

Direktor im Reichsschatzamt Kühn: Ein Störung der guten Beziehungen zu den Produktionsländern würden wir sehr beklagen. Auf den Kaffeekonsum war der Kaffeepreis stets nur von untergeordnetem Einfluß.

Nach weiterer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der § 1, der den Rohkafeezoll auf 60, den Zoll für gebrannten Kaffee auf 80 Mark erhöhen will, mit 187 gegen 154 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Der § 2, der den Teezoll von 25 auf 100 Mark pro Doppelzentner erhöhen will, wurde in einfacher Abstimmung angenommen.

Der Antrag Gothein wurde mit den Stimmen der geschlossenen Linken, der Polen, der Reichspartei und der wirtsch. Vereinigung angenommen.

Es folgt die Beratung der

Beleuchtungsmittelsteuern.

Abg. Weber (natl.): Es gibt 4000—5000 Arten von Beleuchtungskörpern. Wie viele Banderolearten müssen da hergestellt werden.

Staatssekretär Sydow: Es soll nicht jeder Beleuchtungskörper banderoliert werden. Es ist die Buchkontrolle vorgesehen.

Abg. Müller-Meiningen: Der Lichtsteuer würde bald die Kraftsteuer folgen.

Abg. Severing (Soz.) spricht sich gegen die Steuer aus.

Abg. Graf Westarp (kons.) erklärt die Bedenken gegen die Steuer für hinfällig.

Abg. Cuno (frs. Vp.) sieht in der Steuer eine Verkehrsbelästigung.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Pichler (Ztr.) und Bruhn (wirtsch. Vgg.) beteiligen, wird § 1 in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 160 Stimmen bei 2 Enthaltungen und sodann der übrige Teil des Gesetzes angenommen.

Hierauf trat Vertagung auf Mittwoch 1 Uhr ein. Tagesordnung: Sozialdemokratische Interpellation betr. Lebensmittelteuerung. Schluß nach 7 Uhr.

* * *

Die Finanzkommission des Reichstags

hat gestern die Stempelabgabe auf Schecks von 10 Pfennig nach der Regierungsvorlage gegen die Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung angenommen, die auf Quittungen jedoch abgelehnt, da hier auch das Zentrum dagegen stimmte. Der Rest des Scheckgesetzes wurde mit den aus der Streichung sich ergebenden Konsequenzen debattelos angenommen. Dann wurde der Stempel auf Feuerversicherungsquittungen beraten. Bei der Abstimmung stimmte nur der Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) für die Regierungsvorlage. Alle anderen stimmten dagegen. Die Vorlage ist also abgelehnt. Das Zentrum zog einen Antrag auf Erhöhung des Automobilstempels zurück, behielt sich aber die Wiedereinbringung im Plenum vor.

Rundschau.

Was die Blätter sagen.

Zunächst die von der rechten Seite: Während die konservative „Kreuzzeitung" und die klerikale „Germania" über die Abstimmung zur Erbanfallsteuer keine Aeußerungen kritischer Natur machen, schreibt die parteioffiziöse konservative Korrespondenz, mit der Ablehnung der Erbschaftsbesteuerung sei die Bahn freigemacht für ein schnelles und erfolgreiches Weiterarbeiten an dem wichtigen und schweren Werk der Reichsfinanzreform. „Es steht nun bei der Regierung und namentlich auch bei den liberalen Parteien, aus der nunmehr geklärten Situation die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Langwierige Verhandlungen und Beratungen sind nun nicht mehr notwendig. Die schnelle Lösung der Aufgaben, die den Reichstag und die Parteien schon so lange beschäftigen, ist da, wenn die in Betracht kommenden Faktoren es wollen."

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" äußert sich frohlockend: Vor allem dürfe der leitende Staatsmann, nachdem er ohne den erhofften Erfolg für die Erbanfallsteuer getan habe, was nach Lage der Dinge in seinen Kräften stand, über den einzigen Ausweg jetzt nicht mehr im Zweifel sein, der noch zu einem guten Ende führen könne. „Wir haben das Vertrauen zu dem realpolitischen Sinn und dem klaren Blick des Fürsten Bülow, daß er nicht darüber im Zweifel sein kann, was nunmehr die sachliche Notwendigkeit, wie die patriotische Pflicht erfordern, und der Reichskanzler ist auch sicher viel zu klug, um nicht zu sehen, daß das Zustandekommen der Reichsfinanzreform auch ohne Erbanfallsteuer den größten Erfolg auf dem dornigsten Feld unserer Reichspolitik bedeuten würde, der bisher einem deutschen Staatsmann beschieden war. Zieht Fürst Bülow mit patriotischer Entschlossenheit aus der klaren Sachlage die gegebenen Folgerungen, dann wird er seine erfolgreiche Laufbahn mit einem Werk krönen, das die Macht und die Sicherheit des Reiches mehren und dem Kanzler den Dank der Nation sichern wird."

Von links her klingt die Sache etwas anders: So schreibt die Frankf. Ztg.: „Die Klarheit, die die heutige Reichstagssitzung gebracht hat, hört erst auf bei der Frage: was werden Kanzler und Bundesrat tun? Es würde sicherlich den Gefühlen weiter Volkskreise entsprochen haben, wenn die Regierung die Antwort auf die Ablehnung der Erbschaftssteuer sofort gegeben hätte. Mag die Regierung nun aber auch ihre letzten Entschlüsse bis zur dritten Lesung vertagen, so kann an der Situation doch nichts Entscheidendes mehr geändert werden. Fürst Bülow kann das Mißtrauensvotum, das ihm erteilt worden ist, nicht hinnehmen, ohne den letzten Rest von Reputation zu verlieren und sich mit seinen feierlichen Erklärungen vom letzten Mittwoch in Widerspruch zu setzen. Seine schwankende und passive Haltung während langer Monate hat zum guten Teil den jetzigen Mißerfolg verschuldet, und er mag es jetzt bitter empfinden, daß die Methoden eines lässig-schwächlichen politischen Systems sich nun doch an dem Urheber dieses Systems selbst rächen, der sich mit lächelnder Miene so oft aus gehäuften Schwierigkeiten herausgewunden hatte. Wie dem auch sei, von heute ab gibt es für den Fürsten Bülow nur eine Wahl: zurückzutreten, oder, mit Zustimmung des Bundesrats, den Reichstag aufzulösen.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die Komödie ist aus, die Entscheidung ist gefallen. Man hoffte immer noch, es werde sich zwischen 2. und 3. Lesung ein Ausweg finden. Es gibt Leute, die erwarteten, nach der Ablehnung werde Fürst Bülow den Saal betreten, die rote Mappe öffnen und die Auflösungsordre verlesen. Ihnen stand die Reckengestalt des ersten Kanzlers vor Augen, wie er seine mächtigen Schultern hob und seinen Widersachern den Handschuh hinwarf. Aber gestern geschah nichts, gar nichts. In aller Gemächlichkeit, wie wenn er sagen wollte: „Es wird fortgewurstelt", setzte der Präsident die Tagesordnung für die nächste Sitzung fest.

Der „Vorwärts" schreibt unter der Aufschrift: „Die Diktatur der Agrarier!": Wir Sozialdemokraten haben keinen Grund, den schmählichen Ausgang einer Kanzlerschaft zu bedauern, die nach unserer Ueberzeugung im Innern wie nach außen der deutschen Arbeiterklasse nur Schaden gebracht hat. Wir verlangen die Auflösung des Reichstags, weil wir es für unerläßlich halten, daß die Volksmassen selbst die Entscheidung treffen sollen, ob sie bereit sind, neue ungeheure Lasten auf sich zu nehmen, während die Reichen sich der Steuerpflicht entziehen." Und

Konrad Haußmann erklärt

gegenüber einem Pressevertreter: „Die Mehrheit, mit der die Vorlage abgelehnt worden ist, 8 Stimmen, ist sehr klein. Trotzdem tritt die Pflicht der Auflösung an die verbündeten Regierungen heran, wenn sie nicht den Kampf gegen die neue Mehrheit aufgeben, ihre bisherige Haltung desavouieren und damit der Autorität der Regierung den stärksten Stoß geben wollen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Kanzler den Kampf, den die Mehrheit gegen ihn besonders hart dadurch geführt hat, daß sie keinen einzigen Paragraphen angenommen und dadurch die dritte Lesung unmöglich gemacht hat, damit beantworten wird, daß er dem Kaiser seine Entlassung anbietet. Vermutlich wird sie aber nicht angenommen werden, denn es widerspricht den bisherigen Traditionen, aus Veranlassung einer parlamentarischen Niederlage den Reichskanzler zu wechseln. Damit ist die Verworrenheit der Lage auf das krasseste beleuchtet. Die logische und politische Entwirrung kann nur von der Auflösung selbst kommen.

* * *

Die Abstimmung über die Erbschaftssteuer.

Das offizielle Ergebnis der namentlichen Abstimmung über die Erbschaftssteuer liegt nunmehr gedruckt vor. Drei Mandate, deren Inhaber sämtlich der Linken angehören, sind durch Tod erledigt. (Schmidt-Halle (frs.), Goldstein (Soz.) und Schellhorn (natl.).) Von den verbleibenden 394 Abgeordneten haben 11 gefehlt, während zwei, deren Namen aber aus dem Verzeichnis nicht zu ersehen sind, durch Abgabe einer Ja- und einer Neinkarte ungültig abgestimmt haben. Die 13 Abgeordneten sind die Konservativen: Beuchelt, Böning und Graf Stolberg, die Sozialdemokraten Bebel und Stadthagen, die Nationalliberalen Haas, Frhr. v. Heyl und Graf Oriola, vom Zentrum Opfergelt, von der deutschen Reformpartei Zimmermann, von den Elsaß-Lothringern Preiß und de Wendel, von den Polen Fürst Radziwill. Der Abstimmung enthalten hat sich der Elsaß-Lothringer Dr. Gregoire, während die übrigen mit Nein gestimmt haben. Von den Konservativen haben mit Ja gestimmt die Abg. Arnold, Dr. Giese, Fürst Hohenlohe-Oehringen, v. Kapherngst, Pauli und Wagner. Von der Reichspartei haben mit Nein gestimmt Dörffen, Wahrenhorst und von der Wense. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung haben mit Nein gestimmt: Liebermann v. Sonnenberg, Kölle, Vogt (Crailsheim) und Vogt (Hall). Von der Reformpartei haben mit Nein gestimmt Bindewald und Köhler.

Tages-Chronik.

Berlin, 25. Juni. Wirkl. Geh. Finanzrat, Unterstaatssekretär im Finanzministerium v. Dornbois ist zum Präsidenten der Seehandlung unter Verleihung des Charakters eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden. Oberpräsidialrat Dr. Michaeli aus Breslau wurde zum Wirkl. Geh. Oberfinanzrat und zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

Berlin, 25. Juni. Das konservative Mitglied des Abgeordnetenhauses, v. Ditfurth, (1. Wahlkreis Kassel), hat sein Mandat niedergelegt.

Berlin, 25. Juni. Der Hansabund hat sich in Sitzungen, die gestern und heute stattfanden, konstituiert, einstimmig die Statuten genehmigt und drei Präsidenten und drei Vizepräsidenten gewählt, die Handel, Industrie und Gewerbe vertreten. An den Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt, in dem der Bund die Erwartung ausspricht, daß die verbündeten Regierungen getreu ihren wiederholt und öffentlich abgegebenen Erklärungen eine, die Lebensgrundlage der Mehrheit der deutschen Erwerbsstände an den Wurzeln treffende einseitige Steuerbelastung nicht zulassen und diesen ihren Standpunkt mit allen ihnen verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mitteln vertreten und durchsetzen werden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 25. Juni.

Präsident v. Payer eröffnet die 201. Sitzung um 9¼ Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Fleischhauer mit Ministerialdirektor Habermaas und einem weiteren Regierungskommissär.

Im Einlauf sind verschiedene Eingaben um Verstaatlichung der Stuttgarter Handelsschule.

Man setzt die gestern begonnene

Beratung des Kultetats.

bei Kapitel 4, Titel 1: Gehalt des Staatsministers 18 000 Mark, fort.

Heymann (Soz.) spricht sich für die Mitwirkung der Lehrer bei der Ausführung des Kinderschutzgesetzes aus. Redner fordert die baldige Einbringung des Schularztgesetzes. Man dürfe aber nicht bei der ärztlichen Ueberwachung der Kinder stehen bleiben, sondern man müsse zur positiven Verbesserung des Gesundheitszustandes beitragen. Redner kritisiert die sogenannten fliegenden Schulklassen und geht dann zur Besprechung eines Vorkommnisses auf dem Stuttgarter Rathaus über, wo anläßlich der Beratung einer Schulfrage ein Mitglied der bürgerlichen Kollegien, das im Zivilberuf Lehrer sei, von der Teilnahme an dieser Beratung ausgeschlossen worden sei. Das halte er nicht für richtig. Bei Beratung der Volksschulnovelle habe der Kultusminister gesagt, daß die Gewissensfreiheit durch den Dissidentenerlaß genügend gewährleistet sei. Auf eine Frage, in welchem Umfang der Erlaß in Anspruch genommen worden sei, habe der Minister erklärt, daß er sich bei den Oberschulbehörden erkundigt und die Auskunft erhalten habe, daß auf evangelischer Seite in 3, auf katholischer Seite in keinem Fall davon Gebrauch gemacht worden sei. Auf die Frage der Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat, über die ja eine Denkschrift der Regierung vorliege, wolle er, da die Denkschrift in der Kommission noch nicht behandelt sei, nicht näher eingehen, sondern nur kurz betonen, daß seine Fraktion nach wie vor der Ueberzeugung sei, daß eine fortschreitende Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat eine wichtige und dringliche Frage sei. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Berichterstatter v. Gauß (Vp.): Die Frage des Ausschlusses eines Mitglieds der bürgerlichen Kollegien aus Verhandlungen, die ihn selber betreffen, gehöre in erster Linie zur Zuständigkeit des Ministeriums des Innern, nicht des Kultusministeriums. Die Frage lasse sich ohne eingehendes Material nicht beantworten. Es sei nicht richtig, daß in Fragen, die den ganzen Stand angehen, die Mitwirkung der betreffenden Mitglieder zuzulassen sei. Es habe seinen sehr guten Grund, daß die Gemeindeordnung Ausschließungsgründe vorsehe, die Verfassung aber nicht. Diesen Standpunkt habe im Jahr 1904 am schärfsten in der Kammer Hildenbrand zum Ausdruck gebracht. (Heymann: Damit hat er die Spekulanten gemeint.) Es sei eine Forderung der öffentlichen Moral, daß niemand in den Kollegien in entscheidender Weise mitwirke an den Anstellungsbedingungen, die ihn selbst betreffen. Die Einrichtung der fliegenden Klassen habe sich durchaus bewährt. Der Vorredner gehe zu weit, wenn er sage, drei Viertel der Stuttgarter Volksschulkinder seien ungenügend ernährt. Diese Behauptung stehe im Widerspruch mit den Feststellungen des Stuttgarter Stadtarztes. Die Regierung möge künftig die Etatsposten bei den einzelnen Kollegien wenigstens in den Erläuterungen zusammenfassen.

Weber (Z.): Bezüglich der Mitwirkung der Lehrer an der Ausführung des Kinderschutzgesetzes stehe seine Fraktion auf dem Standpunkt der Regierung. Das Vertrauen zwischen Elternhaus und Schule dürfe nicht getrübt werden. Zu bedauern sei, daß manche hygienische Maßnahmen für Schullokale im Hinblick auf das kommende Schularztgesetz hinausgeschoben worden seien. Den pädagogischen Bedenken Heymanns gegen die fliegenden Klassen schließe er sich an.

Dr. Wolff (B. K.): In den langen Vakanzen sollten die Kinder in den Großstädten durch Handfertigkeitsunterricht beschäftigt werden. Ein richtiger Lehrer müsse sich selbst schon gewissermaßen als Schularzt betrachten. Die Schularztbefugnisse müssen scharf abgegrenzt werden. Bei sexuellen Untersuchungen gehe Elternrecht vor Schulrecht. Gegen Schulspeisung bedürftiger Kinder haben er und seine Freunde nichts;

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aber für die allgemeine Speisung der Kinder seien sie nicht zu haben. Fliegende Klassen seien gerade in den jüngeren Jahrgängen nicht am Platz. Redner geht noch auf einige Einzelfragen ein.

Löchner (Vp.): In der Frage der Mitwirkung der Lehrer bei Ausführung des Kinderschutzgesetzes stehe er auf dem Standpunkt Heymanns. Der Anregung, den Kindern in den langen Vakanzen Handfertigkeitsunterricht zu erteilen, möchte er widersprechen. Vakanz solle auch tatsächlich Vakanz sein. Die beabsichtigte Schularzteinrichtung begrüßen die Lehrer; nur wünschen sie, daß sie in dem Schularzt nicht einen neuen Vorgesetzten, sondern einen Freund bekommen. Was die Schulspeisung anbelange, so sei es nicht richtig, daß die Mehrzahl der Schüler ungenügend ernährt sei. Wo aber wirklich Mißstände bestehen, solle geholfen werden auf dem Weg der allgemeinen Fürsorge. Für die umfassende, übersichtliche Arbeit betr. Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat sei der Regierung zu danken. Redner bespricht die Frage der Ausschließung eines Lehrermitglieds der bürgerlichen Kollegien bei Besprechung von Schulfragen. Ein solcher Lehrer vertrete doch nicht bloß die Interessen der Lehrer, sondern auch diejenigen der Schule. Die fliegenden Klassen habe man, wei sie unzweckmäßig seien, in den siebziger Jahren beseitigt. Jetzt habe sie Stuttgart wieder eingeführt. In der Ausschlußfrage habe sich der Württ. Volksschullehrerverein an das Ministerium des Innern gewandt; dieses habe auf den Beschwerdeweg im einzelnen Fall verwiesen. Die Frage sei aber nicht bloß eine württembergische oder Stuttgarter Frage; sie habe auch schon das preußische Kultusministerium beschäftigt. Wenn die Ortsschulbehörde ein wirksames Glied zur Förderung der Schule sein solle, müsse man auf einen anderen Standpunkt kommen als den, den der Stuttgarter Stadtvorstand eingenommen habe.

Kultusminister v. Fleischhauer: Auf die allgemeinen Fragen des Volksschulwesens in ihrer Totalität einzugehen, sei nicht notwendig. Bezüglich des Dissidentenerlasses müsse er wiederholen, daß die mitgeteilten Zahlen auf den amtlichen Mitteilungen beruhen. Die Frage der Beteiligung der Lehrer an der Ausführung des Kinderschutzgesetzes sei keine neue Frage; das Gesetz bestehe seit 1903. Die Schule sei seither schon der ihr in dieser Richtung obliegenden Verpflichtung vollständig nachgekommen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Lehrer dürfe nicht gestört, die Kinder nicht zu Aussagen gegen ihre eigenen Eltern angehalten werden. Der Entwurf über die allgemeine Einführung der Schulärzte sei ausgearbeitet; seiner Einbringung stehen wesentliche finanzielle Bedenken zur Zeit entgegen. Bezüglich der Verhinderung der Ausbreitung ansteckender Krankheiten bestehen schon Bestimmungen. Heymann habe von der allgemeinen Wohlfahrtspflege zu Gunsten der Schulkinder gesprochen; aber die Aufgabe der Schule bestehe zunächst in der Bildung und intellektuellen Erziehung der Kinder. Es gehöre aber nicht zur Aufgabe der Schule, auch für die Vorbedingungen zu sorgen. Die Speisung der Kinder sei nicht Sache des Staats, sondern der Gemeinden. Bezüglich der Pflichtstundenzahl der Lehrer stehe die Unterrichtsverwaltung auf dem Standpunkt, daß grundsätzlich jede Klasse ihren eigenen Lehrer haben solle. Er möchte deshalb die fliegenden Klassen nicht als System zulassen. Die Unterrichtsverwaltung habe das Bestreben, den Lehrermangel so zu beheben, daß jede Klasse ihren eigenen Lehrer bekommen könne. Die Frage der Ausschließung von Lehrermitgliedern der bürgerlichen Kollegien gehöre zur Zuständigkeit des Ministeriums des Innern. Eine Entscheidung sei nur von Fall zu Fall möglich.

Berichterstatter v. Gauß (Vp.): Solche einzelnen Fälle lassen sich nicht wohl besprechen, wenn man die staatsrechtlichen Voraussetzungen nicht kenne.

Häffner (d. P.): In der Frage der Beteiligung der Lehrer an der Durchführung des Kinderschutzgesetzes teile er die Auffassung der Unterrichtsverwaltung. Die Schularztfrage lasse sich heute nicht besprechen. Die Eltern können nicht gegen ihren Willen ohne Gesetz verpflichtet werden, ärztliche Untersuchungen an ihren Kindern vornehmen zu lassen. Bezüglich des Ausschlusses von Interessenten aus den Verhandlungen der bürgerlichen Kollegien stehe er auf dem Standpunkt des Ministers. Es komme auf die Einzelheiten an.

Heymann (Soz.) kommt nochmals auf den Dissidentenerlaß zu sprechen. Die Zahlen, die der Minister genannt habe, seien sicher nicht richtig. Redner vertritt nochmals eingehend den Standpunkt seiner Partei.

Dr. Elsas (Vp.): Er vermisse irgend einen Fortschritt in der Frage der Reformschule. Das Ministerium sei in dieser Frage auf seinem alten Standpunkt stehen geblieben. Er hätte gewünscht, daß mit der Verabschiedung der Volksschulnovelle diese Frage im Kultusdepartement mit einem etwas frischeren Zug behandelt worden wäre. Für eine Reihe von Anstalten geschehe zu wenig.

Kultusminister v. Fleischhauer: Wenn Elsas dem Kultusministerium den Vorwurf habe machen wollen, daß es in den letzten zwei Jahren nichts getan habe, so erinnere er demgegenüber an die Verhandlungen des letzten Winters. Was Elsas sonst vorgebracht habe, beziehe sich auf Einzelheiten, auf die man bei den betreffenden Etatstiteln zurückzukommen haben werde. Die Behauptung, daß auf Kosten anderer Anstalten zu viel für die Landesuniversität geschehe, sei nicht gerechtfertigt. Die Patronate seien allerdings ein Ueberbleibsel aus früheren Rechtsperioden, aber ihre Abschaffung sei sehr schwierig. Gegenwärtig habe man aber wichtigere Aufgaben zu erfüllen als die Beseitigung des Patronats.

Schrempf (B. K.): Er freue sich, daß trotz der schlechten Finanzlage für das Kirchen- und Schulwesen jährlich an Mehrausgaben rund 700 000 Mark vorgesehen seien. Im Jahr 1908 sei von sämtlichen in Württemberg ausgehobenen Rekruten nicht ein einziger Analphabet gewesen. (Zuruf: Beweist nichts!) Das beweise sehr viel. Die Lehrerschaft verdiene Dank für diese Tätigkeit. Die Einführung der fliegenden Schulklassen in Stuttgart sei ohne Fühlung mit den Lehrern erfolgt. Es sei nicht verständlich, daß man einen Lehrer, der Mitglied der bürgerlichen Kollegien sei, zur Türe hinausbitte, wenn gerade sein Rat am wertvollsten sei. Arme Kinder zu unterstützen, sei recht, doch sei die Lernmittelfreiheit total unnötig gewesen; die Kinder gehen mit dem Eigentum der Gemeinden nicht mehr so sorgfältig um, als wenn es das Eigentum der Eltern wäre.

Rembold-Aalen (Z.): Elsas habe nur große Worte gemacht, die nicht recht faßbar seien. Die Frage der Reformschule gehöre nicht zu Titel 1. Mit der Einführung von Reformschulen sollte einmal irgendwo ein Versuch gemacht werden. Es sei nicht richtig, daß das Zentrum keine Bildung wolle. Für die Unterstützung ländlicher Bibliotheken seien im Etat 5000 M. vorgesehen. Der Standpunkt der Regierung in Sachen der Heranziehung des Lehrers zur Ausführung des Kinderschutzgesetzes sei richtig und unanfechtbar. Redner geht noch auf einige andere Fragen ein.

Dr. Bauer (Vp.): Unterernährung finde sich auch bei Kindern, welche die höheren Schulen besuchen. Aber die Tatsache bestehe natürlich, daß in die Volksschule die sozial am niedrigsten stehen Volksstufen ihre Kinder schicken. (Schrempf: Großstadt.) Das sei auch in anderen Gemeinden so. Schulärztliche Untersuchungen haben nur dann einen Zweck, wenn die Kinder in entkleidetem Zustand untersucht werden. Der Schularzt werde umso besseren Anklang finden, wenn seine Tätigkeit durch die freiwillige Mitwirkung der Eltern unterstützt werde. Gesetzlicher Zwang würde auf Widerstand stoßen. Der Schularzt solle in erster Linie Arzt und nicht Schulbeamter sein. Mehr, als jetzt geschehe, könne die Schule wohl nicht tun, weil die Infektionskrankheiten Vorstadien haben, in denen man sie als solche noch nicht erkenne.

Berichterstatter v. Gauß: Schulspeisung und Lernmittelfreiheit seien Sache der Gemeinden. Stuttgart tue für die Volksschule mehr als jede andere Gemeinde des Landes. Daß bei Einführung der fliegenden Klassen in Stuttgart der Ortsschulrat nicht gehört worden sei, sei ein Irrtum des Abg. Schrempf.

Dr. Elsas (Vp.): Es komme gerade so heraus, als ob er künftig den Abg. Rembold fragen müsse, über was und ob überhaupt er sprechen dürfe. Die Bibliotheken, von denen Rembold gesprochen habe, kenne man schon; man wisse sogar, was darin sei. (Heiterkeit.) Notwendig wäre es, daß gewisse Richtlinien für die Versorgung der Bibliotheken gegeben werden.

Rembold-Aalen (Z.): Das Volk lasse sich seine geistige Kost nicht vom Göthebund vorschreiben.

Titel 1 wird genehmigt und dann die Beratung abgebrochen.

Fortsetzung morgen vormittag 9 Uhr.

Schluß 1.45 Uhr.

* * *

Stuttgart, 25. Juni. Die Finanzkommission der Zweiten Kammer erledigte in ihrer heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung die Erweiterung der Lokomotiv-Werkstätte in Eßlingen um 20 neue Stände, sodaß für größere Reparaturen 60 Stände zur Verfügung sind. Der Antrag des Berichterstatters v. Riene hiefür als erste Rate 300 000 M zu bewilligen wurde einstimmig angenommen. Die weitere Beratung erstreckte sich auf die Erwerbung der Maschinenfabrik Eßlingen, wofür 1 500 000 M gefordert werden. Diese Beratung war streng vertraulich und zeitigte kein Ergebnis.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die Kassierstelle bei der Versicherungsanstalt Württemberg wurde dem Oberamtmann Mayer bei dem Vorstand der Versicherungsanstalt unter Belassung in der Dienststellung eines etatsmäßigen Assessors übertragen, Sekretär Steck bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß das Verdienstkreuz verliehen, Schullehrer Schick in Möhringen, A.-OA. Stuttgart, in den Ruhestand versetzt.

Deutsche Naturfreunde! Jeder warmherzige Freund unseres schönen Vaterlandes beklagt mit Recht die unter dem Drucke der modernen Kultur immer mehr um sich greifende Verödung unserer herrlichen heimischen Natur. Und gerade deren lieblichste Geschöpfe, die anmutigen, liederreichen, land- und forstwirtschaftlich meist so nützlichen Vögel sind es, die unter diesen Verhältnissen zu leiden haben. Schon sind viele der anziehendsten Arten ganz aus unseren Fluren verschwunden, andere zu großen Seltenheiten geworden, die meisten in mehr oder minder rascher Abnahme begriffen, und nur wenige haben sich der einförmigen Kultursteppe der Gegenwart anzupassen vermocht. Es ist darum höchste Zeit, daß alle deutschen Männer und Frauen, die noch Sinn und Verständnis haben für die herrlichsten Gaben des deutschen Waldes und für wahrhaften, gemütsinnigen Naturgenuß, sich zusammenschließen, um lindernd und helfend einzugreifen, um zu retten, was noch zu retten ist! Und es gilt nicht nur, die bedrängte Vogelwelt zu schützen und zu schirmen, sondern vor allem auch die gefährliche Gleichgültigkeit unseres Volkes gegen die poetischsten Geschöpfe unserer Natur zu bekämpfen, ihm das Verständnis für deren ungeheure Bedeutung für die Harmonie des Alls neu zu erschließen. Darum versäume niemand, dem Bund für Vogelschutz beizutreten, der alljährlich Tausende von aufklärenden Flugschriften und belehrenden Büchern über Vogelkunde ausgibt, massenhaft praktische Nisthöhlen und Fütterungseinrichtungen zum Selbstkostenpreise vertreibt, Vogelwarte ausbildet, Vogelschutzreservate und Gehölze anlegt, Vorträge mit kinematographischen Vorführungen halten läßt, kurz, eine umfassende und segensreiche Tätigkeit auf allen Gebieten des Vogelschutzes entfaltet. Er zählt zwar heute schon gegen 16 Tausend Mitglieder in allen Teilen Deutschlands, muß deren aber noch viel mehr gewinnen, um seinen großen Aufgaben einigermaßen gerecht werden zu können. Der Jahresbeitrag ist klein, beträgt nur 50 Pfg., für Lebenszeit 10 Mk. (Geschäftsstelle Stuttgart, Jägerstr. 34), welches Scherflein auf dem Altar der heimischen Natur niederzulegen kein deutsch empfindender Mann, keine warmherzige Frau zögern darf.

Stuttgart, 26. Juni. Im „Staatsanzeiger für Württemberg" stand dieser Tage wieder einmal ein recht heiterer Druckfehler. In der Einladung des K. Hoftheaters zu der am Mittwoch, den 23. Juni stattfindenden „großen Spezialitäten-Vorstellung" (Nr. 140 Hauptblatt) heißt es u. a. „Die Direktion hat keine Kosten und Spesen gescheut, um ein erstklassiges Programm zusammenzustehlen!!"

Stuttgart, 25. Juni. Bei der heute nachmittag auf der Stadtdirektion vorgenommenen Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten des Landesvereins vom Roten Kreuz fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 30 000 Mk. auf Nr. 21 213, 10 000 Mk. auf Nr. 26 001, 3000 Mark auf Nr. 801, je 1000 Mk. auf Nr. 50 351, 14 390, je 500 Mark auf Nr. 75 816, 46 538, 36 515, 36 715. (Ohne Gewähr!)

Nah und Fern.

Einem Schäfer von Mülhausen bei Vaihingen, der den Wollmarkt in Kirchheim u. T. besucht hatte, ist der ganze Erlös für seine Wolle im Betrag von 3000 M abhanden gekommen. Das Geld war durchweg Papiergeld, das er in einer Rocktasche in einer Brieftasche verwahrt hatte. Seinen Verlust bemerkte er erst auf der Reise nach Stuttgart. Es ist nicht festgestellt, ob er das Geld verloren hat, oder ob ein Diebstahl vorliegt.

Aus Pfullingen wird gemeldet: Am Donnerstag wurde die Sektion des erstochenen Keller aus Stuttgart vorgenommen und konstatiert, daß ihm die Halsschlagader durchstochen worden ist. Für das Vorliegen eines Lustmorden wurden keine Anhaltspunkte gewonnen. Der geisteskranke Taglöhner Zehender aus Stuttgart will sich des Mordes nicht mehr erinnern und von dem Gewitter so benommen gewesen sein, daß er nicht schildern könne, wie es zugegangen sei.

Die 11jährige Anna Rantschler in Gültlingen OA. Nagold besuchte mit ihrer Mutter den Kirchhof, um dort die Gräber von Verwandten vom Gras zu befreien. Dabei fiel auf das Kind ein schwerer Grabstein und zertrümmerte ihm den Schädel, so daß es sofort tot war. Die Anwesenden entdeckten erst später das Unglück. Das Mädchen war von dem Grabstein ganz zugedeckt worden, so daß nur noch ein Zipfel seines Schurzes hervorsah.

Die 27 Jahre alte Ehefrau des Paul Pfründer von Schura wurde auf der Straße von Tuningen nach Schura (Trossingen), in der Nähe des Waldes angefallen. Sie war auf Besuch bei ihrem kranken Vater, als ihr auf dem Heimweg ein Stromer begegnete, der sie ohne weiteres angriff, nach kurzem Ringen zu Boden warf und zu vergewaltigen versuchte. Auf ihre Hilferufe schlug er sie auf den Mund und preßte auch die Hand darauf, um sie an weiterem Rufen zu verhindern. Glücklicherweise wurde er an seinem Vorhaben verhindert. Eine Frau von Tuningen kam des gleichen Weges daher. Als der Stromer diese bemerkte, ließ er von seinem Opfer ab und entsprang in den nahen Wald.

Aus Aschaffenburg wird vom 25. gemeldet: Nach Einfahrt des Nachtschnellzuges Nr. 55 Würzburg-Frankfurt a. M. wurden die Einfahrtssignale plötzlich nicht mehr gegeben. Als man Nachforschungen hielt, fand man den Wechselwärter Johann Riedner von Goldbach mit einer Wunde am Hinterkopfe tot an der Zentralweichenstelle vor. Ob ein Unfall oder Mord vorliegt, wird die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ergeben.

Aus Hannover wird gemeldet: Der Doppelraubmord in der Lüneburger Heide ist aufgeklärt. Der Hofbesitzer Baucke erschoß selbst seine Schwägerin und seine Frau und verwundete sich hierauf. Baucke sollte seiner Schwägerin, die heiraten wollte, 6000 M auszahlen. Die Tat war seit Pfingsten geplant.

In Kiel wurden von streikenden Arbeitern der städtischen Reinigungsanstalt kleinere Trupps Arbeitswilliger überfallen. Acht Arbeitswillige wurden verletzt, davon einige schwer. Ein junger Mann und eine Frau, die in der Zeit des Ueberfalles die Straße dort passierten, wurden ebenfalls durch Schüsse verwundet.

Auf der „Frisch Glück"-Zeche Lodau im Revier Bergamt Ellbogen bei Karlsbad, hat ein Schwemmsand-Einbruch stattgefunden. 5 Personen, darunter 1 Obersteiger und 1 Oberhäuer, sind unrettbar verloren.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 26. Juni. (Strafkammer.) In dem Prozeß gegen den Bauwerkmeister Fohrmann und Genossen wegen fahrlässiger Tötung wird das Urteil erst am nächsten Freitag nachmittag gesprochen werden.

Stuttgart, 25. Juni. Eine wichtige Entscheidung über Konventionen, hat soeben der 3. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart gefällt. Der Verband deutscher Trikotfabrikanten, Sitz in Stuttgart, hatte seinerzeit gegen mehrere Mitglieder darunter die größten Württembergischen Industriellen dieser Branche, die unter Anfechtung des ganzen Verbandvertrages aus dem Verband ausgetreten waren, auf Feststellung der Gültigkeit dieses Vertrages geklagt; der Verband mußte aber kurz nachher in Liquidation treten. Die ausgeschiedenen Mitglieder haben nun durch das Urteil des Oberlandesgerichts Recht bekommen. Die Feststellungsklage des in Liquidation begriffenen Verbandes wurde abgewiesen unter Zuerkennung der Kosten in der 1. und 2. Instanz.

Leipzig, 20. Juni. Das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten das Todesurteil, das am 27. April vom Schwurgericht Koblenz gegen den Tagelöhner Knopp wegen Ermordung seines Stiefsohnes gefällt worden war, auf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Kurliste
der am 25. Juni angemeld. Fremden.

Zahl der Fremden 5360.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
von Uslar-Gleichen, Freiherr — Bruchsal
Heyermann, Frau Fanny — Braunschweig
" Hr. Adalbert, Kfm. — "
Ohlenroth, Hr. Privatier — Augsburg
von Rauch, Frau — Ettlingen

Gasth. zum Kühlen Brunnen.
Schickel, Hr. Josef, Baumstr. — Berlin
Frese, Frau A. — Brooklyn
Frese, Frl. — "
Frese, Hr. A., Kfm. — "
Linke, Hr. Fr., Kfm. — Belzig
Bräker, Hr. Gottlob, Kfm. — "
Bräker, Hr. Karl, Kfm. — "

Hotel und Villa Concordia.
Grohe, Hr. V., Privatier — Heidelberg
Casewitz, Hr. Theodor — Mannheim

Hotel Graf Eberhard.
Schmidt-Ried, Frl. mit Frl. Schw. — Nürnberg
Bertens-Block, Frau Rosa — Paris
Ehrmann, Hr. Adolf, Sekretär — Stuttgart
Fränkel, Frau — Frankfurt a. M.
Eckard, Hr. Rechtsanwalt — Stuttgart
Eckard, Hr. Dr. phil. — Gmünd
Tafel, Hr. Wilh. — Davos

Gasth. zur Eisenbahn.
Haaf, Hr. Franz, Kfm. — Mandel
Hoffmann, Frl. Sofie — Pforzheim

Pension Villa Hauselmann.
(Georg Rath).
Stemmler, Hr. Wilhelm, Kfm. mit Fr. Gem. — Frankfurt a. M.

Hotel Klumpp.
Jacob, Frau mit Frl. T. — Hannover
Wallraf, Frau Oberbürgermstr. — Köln a. Rh.
Jakob, Hr. J. — Hannover
Goldberg, Hr. H. mit Frau Gem. — New-York
Hieronymi, Hr. Eugen — Zürich
" Frau Luise — Frankfurt a. M.
Schilling, Hr. Werner, Baron — Reval

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Hoffmann, Hr. — Gautsch-Leipzig
Päckel, Frau sen. — Köln
Päckel, Hr. jun. — Köln

Hotel zum gold. Löwen.
Gräff, Hr. G., Kfm. — Dortmund
Kuschel, Frau — Sulzbach
Kempf, Frau Dr. — Offenburg
Gerner, Frau Dr. — Altenheim

Gasth. z. wilden Mann.
Germann, Hr. Joh., Geschäftsführer — Heltersberg

Hotel Palmengarten.
Bube, Hr. Buchbindereibes. — Stuttgart
Bube, Hr. Adolf mit Frau Gem. und Fr. T. — Leipzig
Schwabe, Hr. Paul, Prokurist — Stuttgart

Hotel Post.
Breuning, Hr. C. mit Frau Gem. — Rotterdam
Kammer, Hr. Paul, Kfm. — Berlin

Hotel zum gold. Roß.
Gauß, Frau W., Wte. — Pforzheim
Weiß, Hr. Adolf, Redakteur mit Frau Gem. — Wien
Täk, Frau Karl Wte. — Pforzheim
Liebmann, Hr. Leopold, Kfm. — Stuttgart
Günz, Hr. Herm., Kfm. — Augsburg
Weißert, Hr. J., Kfm. — Stuttgart

Hotel Russischer Hof.
Boltze, Hr. Julius, Verlagsbuchhändler mit Frau Gem. — Gebweiler Elf.
Ernst, Hr. Leutnant mit Frau Gem. — Riesa a. Elbe

Hotel und Cafe Schmid.
Butz, Hr. G. Bezirksamtmann — Nördlingen
Griepentrog, Hr. Hugo, Dr. phil., Chemiker — Biebrich a. Rh.

Gasth. zur Sonne.
Ottmannsfeld, Hr. J. — Pappenheim
Geisbold, Hr. Albrecht — "
Hacke, Hr. E. mit Frau Gem. — Berlin

Hotel Weil.
Schweizer, Hr. Dr. — Weikersheim
Braun, Frau Hedwig mit S. — Freiburg

In den Privatwohnungen:

Cafe **Bechtle.**
Seyboth, Hr. Julius, Konditor — Memmingen
Möller, Hr. Privatier mit Frau Gem. — New-York
Mundbrod, Frau Privatiere — Ichenhausen

Chr. Bott. Hauptstr. 89.
Braun, Hr. J., Bürgermstr. — Waldhambach
Waibel, Hr. Kfm. — Stuttgart

Villa Bristol.
Caspary, Hr. F. Fabrikant mit Frau Gem. — Berlin
Caspary, Hr. Emil, Dipl.-Ing. mit Frau Gem. und Schwägerin — Berlin

Pauline Broß Ww.
Leicht, Hr. — Edesheim

Villa Christine.
Rath, Hr. Ludwig, Kfm. — Köln a. Rh.
von Niesewand, Hr. Major — Berlin

Villa De Ponte.
Hieronymi, Hr. Eugen — Zürich
Hieronymi, Frau Luise — Frankfurt a. M.

Pension Haus **Drebinger.**
Winterfeld, Hr. Hauptm. u. Batteriechef — Saarburg i. Lothr.

Villa Erika.
Heilbrunn, Hr. J. — Ansbach

Hermann Großmann.
Heinz, Frau — Löchgau

Stadtpfarrer **Hammer.**
Hugger, Frau B. — Schw. Gmünd

Wilh. Hieber, Uhrmacher.
Eberle, Hr. Anton, Privatier — Augsburg

Geschwister **Horkheimer.**
Weißmar, Frau Wte. — Stuttgart
Weißmar, Frl. — "

Villa Johanna.
Stern, Hr. Gustav mit Frau Gem. — Frankfurt a. M.

Villa Kaiser Wilhelm.
Förster, Hr. Max, Kfm. — Greiz

Villa Karlsbad.
Bünger, Hr. L. Architekt mit Frau Gem. — Bad-Neuenahr
von Döring, Hr. Ober-Regierungsrat mit Frau Gem. — Dresden

Fr. Keßler, Weinhandlung.
Bockstatt, Frau Missionar — Eßlingen
Gneiding, Frl. Sofie — "

Georg Knödler. Eiberg 126.
Hirt, Frau Marie, Uhrmachers-G. — Pforzheim

Haus **Kuch.**
Ettlinger, Hr. A. M., Kfm. mit Frau Gem. — Karlsruhe

Fritz Kuch sen.
Rath-Trayser, Frau Elise, Kfm.-G. — Stuttgart

Louis Kuch, Zimmermstr.
Nußbaum, Frau Witwe — Frankfurt a. M.

Witwe **Link.**
Dilger, Hr. Josef, Privatier — Oberkirchberg
Kloß, Frau Johanna — Frankfurt

Georg Mast.
Ade, Hr. M., Baugeschäft — Zuffenhausen

Villa Mathilde.
Wermuth, Excellenz, Frau Unterstaatssekretär — Berlin
Wermuth, Excellenz, Hr. Unterstaatssekretär — Berlin

Villa Mon Repos.
Starke, Hr. Max, Kfm. — Leipzig

Schreinermstr. **Pfau.**
Saam, Hr. Wilhelm, Rentier — Wiesbaden

Johann Rapp.
Knöller, Fr. Julie, Oberpostass.-G. — Stuttgart

Villa Rheingold.
Kramer, Hr. Emil, Kfm. — Biebrich a. Rh.

Villa Schill, Olgastr.
Zeiler, Frau Therese, Konditors-G. — München
Standke, Frau Laura, Kfms.-G. — Berlin

Villa Treiber.
Lefor, Hr. E., Kfm. mit Frau Gem. und T. — Frankfurt a. M.

Villa Trippner.
Goßrau, Hr. Karl, Direktor — Stuttgart
Weil, Hr. Moritz, Kfm. mit Frau Gem. — Colmar Elsaß
Mittler, Frau Oberamtsrichter mit Hr. S. — Darmstadt

Wilh. Volz, Maschinist.
Schäll, Hr. Andr., Chauffeur — Berlin

Malermstr. **Wacker.**
Secker, Frau Berta, Privatiere mit Bed. — Newarck N. G.

Ludwig Weber, Küfermstr.
Pfister, Frau Pauline — Hasloch

Herrnhilfe.

Pfander, Frau	Waiblingen
Bühler, Eugen	Stuttgart
Finckh, Wilhelm	"
Kepreiß, Johannes	"
Kilgus, Eugen	"
Lang, Julius	"
Maisch, Karl	"
Schweizer, Emil	"
Dorster, Anna	Gablenberg
Geck, Elsa	Heslach
Junginger, Frieda	Stuttgart
Krämer, Anna	Gablenberg
Grem, Anna	Kannstatt
Droßner, Maria	Trossingen
Leonberger, Frida	Reichenbach
Haaf, Babette	Elpershofen
Weihehedel, Fr.	Feuerbach
Müller, Luise	Oetisheim
Neidhard, Pauline	Kleineislingen
Haar, Pauline	Herrenberg
Mündter, August	Isny

Krankenheim.

Schmid, Kaspar	Geislingen
Weberruß, Georg	Korb
Laible, Ernst	Eßlingen
Lamparter, Gottlieb	Reutlingen
Genkinger, Martin	Alpirsbach
Göller, Johann	Waldenburg
Huber, Heinrich	Besigheim
Mulzer, Georg	Tuttlingen
Mink, Johannes	Schramberg
Gerst, Anna	Göppingen
Kuder, Luise	Reutlingen

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 28. Juli. Die Bäderfrequenzen. Nicht alle Bäder sind heuer so gut besucht, wie Wildbad. Nach der veröffentlichten Frequenzliste der „Frankf. Ztg." sind gemeldet in

Wildbad	5096
Kreuznach	4931
Norderney	4567
Homburg vor der Höhe	4131
Wildungen	4131
Ischl	4058
Teplitz	2491
St. Blasien	2406
Freudenstadt	1040

Wildbad, 28. Juni. Der Sängerkreis Mannheim, der am vergangenen Sonnabend einen Ausflug nach Pforzheim unternommen hatte, beehrte am gestrigen Sonntag auch unsern Badeort mit seinem Besuch. Nach einer Rast im „Goldenen Roß" und nach einem Rundgang durch die Stadt brachten die Sangesfreunde auf dem Kurplatz noch einige wohlgelungene Lieder zum Vortrag.

Wildbad, 28. Juni. Hoteleröffnung. In unserm altberühmten prachtvollen Luft- und Badekurort haben die Herren Bätzner und Wentz auf dem Sommerberg ein modernes, der Neuzeit vollkommen entsprechendes Hotel eingerichtet, das von vielen Kurgästen mit Freude begrüßt werden wird. Das neuerbaute „Sommerberg-Hotel" liegt reizend auf geschützter Bergstufe, umgeben von prachtvollem Garten, immergrünen Bergmatten und dunklem Tannenwald. Es ist mit der Bergbahn sehr bequem zu erreichen. Alle Hotelneuerungen, die den Aufenthalt der Kurgäste so angenehm wie möglich gestalten, sind vorgesehen. Lese- und Musiksaal, Kegelbahn, Schießstand und Billardzimmer sorgen für interessante Unterhaltung. Die eigentliche Eröffnung des Hotels ist auf den 10. Juli festgelegt worden.

Wildbad, 28. Juni. „Hasemanns Töchter" von A. L'Arronge brachte uns die 21. Vorstellung des Kgl. Kurtheaters am Sonnabend. Eine große dichterische Gestaltungskraft spricht aus dem Stück, das jedem, der es gesehen, bleibende Eindrücke gegeben hat. Herr Große zeigte in seiner Rolle als Hasemann, daß Humor und Ernst sich in seiner bekannten tadellosen Spielweise brüderlich die Hand reichen können. Ueberhaupt alle Rollen, die durch den Rahmen der Handlung gingen, waren leicht faßlich, nicht schematisiert oder unverständlich; die Sicherheit der charakteristischen, lebenswarmen Darstellung war wiederum geradezu überraschend. Der ganze Vorgang zeigt ein Lebensbild mit vorzüglicher Feinheit der Beobachtung seitens des Autors; die weiblichen Charaktere sind besonders glänzend gezeichnet. Da ist zunächst die mit feiner Satire und Leidenschaft des Weibes gewürzte Rolle Rosa Hasemanns, die von Fräulein Dittmar lobenswert wiedergegeben wurde. Frau Hasemann, (Frau de Scheirder), als auch ihre andern beiden Töchter Emilie (Frl. Scheuren) und Franziska (Frl. Röhle), sowie Frau Klinkert (Frl. Kittner), konnten keine bessere Wirkung erzielen, als es durch ihre Spielweise geschehen ist. Aber auch die Herren Schmith und Weiß, und sowie alle andern Mitspieler verdienen eine Belobigung; kurz, „Hasemanns Töchter", das bekannte und so beliebte Volksstück, hat auch hier in unserm Kurtheater, vereint mit dem künstlerischen Können der Mitspieler, einen guten Erfolg gehabt. — Die Sonntagsvorstellung brachte uns in Wiederholung das Sudermann'sche Schauspiel „Heimat" in dem wiederum Frl. Dittmar als Tochter des Oberleutnants in ihrer Bühnenkunst viel bewundert wurde. — Allerdings dem feinen Kunstsinn des Theaters nicht entsprechend ist die Musik in den Zwischenakten. Obwohl musik-technische Fehler nicht nachweisbar sind, so fehlt doch der harmonische Zusammenklang; die schmelzenden sanften Weisen der Streichmusik sind gegen den Hörnerschall zu schwach und kommen zu wenig zur Geltung.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters

Montag, den 28. Juni
nachm. 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Jubelfest-Marsch — Strauss
2. Ouverture „Oberon" — Weber
3. Herzensträume, Walzer — Giese
4. Gnaden-Arie aus „Robert der Teufel" — Meyerbeer
5. Suite aus „Carmen" (II) — Bizet

Dienstag, den 29. Juni
vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Wie schön leucht uns der Morgenstern.
2. Sinfonie Nr. 12 (B-dur) — Haydn
3. Quellengeister, Idylle — Eilenberg
4. Ouv. zu „Figaros Hochzeit" — Mozart
5. Hermesschwingen, Walzer — Rehfeld

nachm. 3½—5 Uhr in den Anlagen.

1. Treue Freundschaft, Marsch — Forwerk
2. Ouverture z. Op. „Die Krondiamanten" — Auber
3. Esterhazie, Walzer — Labitzky
4. Romanze. (Posaune-Solo Hr. Zeissig) — Klughardt
5. Frühlingsblumen, Valse — Knopf
6. Jägerlieder, Potpourri — Schreiner
7. Konzert-Ouverture — Becker
8. Korallen-Mazurka — Pittrich

Hotel-Restaurant
mit vielen Fremdenzimmern,
sehr rentabel und in günstiger Lage, für Fachmann, spez. Brauerei, sehr geeignet, ist zu
:: **verkaufen.** ::
Tausch nicht ausgeschlossen.
Interessenten wollen sich unter der Chiffre „100" bei der Exped. dies. Bl. melden.

Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sein **neu eingerichtetes**
Limonade- und Selterwasser-Geschäft
und bittet um geneigten Zuspruch.
— — Auf Wunsch wird ins Haus geliefert. — —
Chr. Schmid z. Silberburg.

Weiss- und Rot-Weine
∴ **alkoholfreie Weine** ∴
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Ein
Zimmermädchen
wird für sofort **gesucht.**
Näh. in der Exp. ds. Bl. [183

Ein paar
Läuferschweine
sind zu verkaufen.
Näher. in d. Exped. d. Bl. (185

Fahrstuhl
mit Gummireifen zu verkaufen.
Auskunft in Exped. d. Bl. (184

Garantiert gift- und säurefrei!
Zu haben in **Wildbad** bei:
Daniel Fr. Treiber
Inh. **Robert Treiber,**
König-Karlstr.

Eine
Wohnung
mit 2—3 Zimmer, hat bis 1. Okt. zu vermieten.
Wilh. Bechtle, Rennbachstr.

Kgl. Kurtheater
Direktion: Intendanzrat Peter Liebig.
Montag, den 28. Juni
Flachsmann als Erzieher.
Lustspiel in 3 Akten von Otto Ernst.

Gasth. z. Linde.
Im neu erbauten Theater-Saal.
Täglich Abends 8¼ Uhr
Wildbader Sommertheater.
Vollständig neues Programm!
Reserv. Platz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.
Die Direktion.

Kirschen
schwarze, 1 Pfd. 12 Pfg.
empfiehlt
Frau Lina Barth.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw